

Heiß umkämpft - Der neue Kapitalismus der Basare in Zentralasien

Özcan, Gül Berna

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Özcan, G. B. (2011). Heiß umkämpft - Der neue Kapitalismus der Basare in Zentralasien. *Zentralasien-Analysen*, 38, 2-5. <https://doi.org/10.31205/ZA.038.01>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Heiß umkämpft – Der neue Kapitalismus der Basare in Zentralasien

Von Gül Berna Özcan, London

Zusammenfassung

Das Beispiel der Basare Zentralasiens zeigt exemplarisch, welche neuen marktwirtschaftlichen Institutionen im postsowjetischen Raum entstanden sind und wie sie funktionieren. Nach dem Ende der Sowjetunion füllten sie Lücken im lokalen und regionalen Handel, die die sowjetischen Distributions- und Zuteilungssysteme hinterlassen hatten und schufen zugleich neue Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten für Tausende von Menschen und somit eine Besteuerungsgrundlage für die Regierungen. Außerdem wurden die Basare zu einem Dreh- und Angelpunkt für Unternehmensgründungen und Innovationen, zu einem Ort, an dem sich mancherlei Ideen entwickeln, miteinander konkurrieren und umgesetzt werden konnten. Seit der Jahrtausendwende wurden sie aber zunehmend Ziel von Repressionen und Umverteilungsrunden innerhalb der oligopolistischen Märkte Kasachstans, Kirgistans und Usbekistans.

Die soziale Schichtung in den zentralasiatischen Republiken veränderte sich durch die Neuverteilung wirtschaftlicher Chancen nach dem Ende der Sowjetunion grundlegend. Unter der Herrschaft der Chefs der alten kommunistischen Parteien und der neuen wirtschaftlichen Eliten sind im Laufe von zwei Jahrzehnten neue, sehr unterschiedliche und auch gegensätzliche Gesellschaftsschichten entstanden. Dabei kristallisierten sich fünf Gruppen heraus, die durch ihre wirtschaftlichen Zugangschancen und ihr Vermögen definiert sind: die herrschenden Familien, die Oligarchen und Höflinge, die Schützlinge und Apparatschiks, die unternehmerische Mittelschicht und die Unterprivilegierten. Alle diese Gruppen sind an einem dynamischen Umverteilungssystem beteiligt, das als Mikado-Spiel beschrieben werden kann. Bei diesem Geschicklichkeitsspiel müssen die Spieler ein System aus zahllosen Teilen zerlegen, ohne das Ganze so zu stören, dass es zusammenbricht. Mithilfe ihres Mikado-Spiels häufen die verschiedenen Parteien immer wieder Reichtum und Geschäftsvorteile auf Kosten anderer an.

Für die Basare hat dieses Umverteilungssystem drei wichtige Folgen: Erstens sind die herrschenden Gruppen darauf aus, höhere Mietpreise aus den Großmärkten herauszupressen, indem sie die Eigentumsverhältnisse und die Managementstrukturen ständig ändern. Zweitens führen diese Kreise die Lieferketten zusammen, erlassen Zollvorschriften und sorgen dann dafür, dass der Handel sich in den Händen bestimmter Mitglieder ihrer Gruppe konzentriert. Drittens versuchen die herrschenden Gruppierungen, das politische Engagement vieler Händler gegen ihre Regierungen einzuschränken, indem sie entweder unklare Besitzverhältnisse schaffen und/oder Schlüssel-Aktiva in den Basaren kontrollieren.

Entstehung des Basarhandels neuen Typs

Ein im Ansatz kapitalistischer Kleinhandel entstand in den 1990er Jahren als Überlebensstrategie und Ersatz

für die Großunternehmen der Sowjetzeit, die den Übergang zur Marktwirtschaft nicht geschafft hatten. Neue Handlungspunkte verschiedener Größe und Struktur versorgten die Verbraucher mit dringend benötigten Waren. Anfangs konzentrierten sie sich entlang der Gehwege, in Stadtparks und auf den alten Kolchos-Marktanlagen. Später wuchs dann die Zahl privater Händler (russ. tschelnoki), darunter viele Frauen, die umherreisten, um Waren möglichst günstig ein- und dann zuhause mit Gewinn zu verkaufen. Sie knüpften zunächst Handelsbeziehungen in bekannte Orte wie Istanbul, Karatschi, Urumschi oder Dubai. In der Türkei war Istanbul Laleli-Bezirk zu Beginn der 1990er Jahre das Zentrum dieser Form des Kleinhandels zehntausender russischer, osteuropäischer und zentralasiatischer Unternehmer. Zumindest zu Beginn waren die Kleinhändler auf Kredite angewiesen und der Handel funktionierte über informelle Verträge, die durch persönliche Netzwerke abgesichert waren. Dieses scheinbar planlose, informelle und riskante System des Handels boomte im Laufe der 1990er Jahre und wurde zu einem Geschäft mit einem Umsatz von mehreren Milliarden US-Dollar.

Außerdem eröffneten findige und gut vernetzte Unternehmer größere Märkte. Der Dordoj-Basar in Bischkek, 1992 von einer kirgisischen Familie aus der politischen Elite gegründet, wurde mit seinem Gittermuster aus Tausenden von Schiffscontainern schnell zum Vorbild für andere Großmärkte. So übernahmen die Basare Baracholka in Almaty und Karasuu in Osh das Erfolgskonzept des Dordoj und wurden zu führenden Drehkreuzen im regionalen und internationalen Handel. Kirgistan entwickelte sich zu einer regionalen Verbindungsachse im internationalen Handel, hauptsächlich dank chinesischer Importe. Der Dordoj avancierte zum Hauptumschlagplatz für alle Basare in der Region und beschäftigt inzwischen mehr als 50.000 Menschen in rund 40.000 Läden, von denen 80 % im Großhandel tätig sind.

Neue Player

Nach 1995 entwickelten sich viele Basare zu bedeutenden wirtschaftlichen Playern. Mit der steigenden Bedeutung der Eigentumspolitik sahen sich die frühen Pioniere des Basargeschäfts plötzlich mit neuen, starken Rivalen konfrontiert. Die Verwaltung eines Basars erfordert Insiderkenntnisse und Protektion von höhergestellten Interessengruppen, denn die Gestaltung der Raumzuteilung und der Eigentumsverhältnisse ist Sache der örtlichen Behörden. Die Akteure der Oberschicht änderten dafür die Regeln des Verteilungssystems und nutzten vor allem zwei Taktiken: entweder den Umzug eines Basars an einen anderen Ort oder seinen Neubau am selben Platz wie bisher, aber mit mehr Einheiten auf einer streng geplanten und kontrollierten Fläche. Intransparente bürokratische Auflagen, die Erhöhung der Miet- und Verwaltungskosten und, wenn nötig, rohe Polizeigewalt stellten weitere Methoden dar. Einflussreiche Kreise lenkten und trieben mit Hilfe von Behörden und Rechtsorganen die Basarhändler an neue Standorte.

Die Finanzkrise in Russland 1998 brachte zudem den Kleinhandel fast völlig zum Erliegen. Im Laleli-Bezirk Istanbuls beispielsweise fiel der Jahresumsatz von rund 9 Mrd. US-Dollar Mitte der 1990er Jahre auf 3 Mrd. im Jahr 2001. Ein noch dramatischerer Wandel vollzog sich durch die Einführung neuer Vertriebskanäle sowie strengerer Zollgesetze. Die Regierungen in Russland und Zentralasien begrenzten das zulässige Gewicht des Reisegepäcks durch neue Zölle und Auflagen.

Eine weitere Phase der Neuverteilung der Besitzstände fiel mit dem Wachstum des Einzel- und Großhandelsgeschäfts Anfang des 21. Jahrhunderts zusammen. Private Gruppeninteressen gewannen immer größeren Einfluss auf die Einzel- und Großhandelsplätze, einschließlich der Einkaufszentren. In Kasachstan entstanden vielfältige Eigentumsverhältnisse, die unter anderem die Position der Akteure aus der Oberschicht verbesserten, was mit wirtschaftlichem Wachstum und Bodenspekulation in allen Großstädten einherging. In Usbekistan wurden Kapitalgesellschaften dazwischengeschaltet, um die Eigentumsverhältnisse neu zu ordnen und die Gewinne unter den Anteilseignern neu zu verteilen. Häufig gegen den Widerstand der Händler wurden alte Großmärkte saniert und erweitert, ihnen wurde ein modernes Erscheinungsbild verpasst, was den örtlichen Verwaltungen und Unternehmern höhere Mieteinnahmen sicherte.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts schränkten Importgeschäfte über leistungsfähigere Vertriebskanäle den Umfang des informell organisierten Kleinhandels ein und erfüllten die Nachfrage der Konsumenten nach einem großen Warenangebot. Plötzlich gab es nur noch einige wenige »Türsteher« im Export-Import-Geschäft,

die dank geheimer Absprachen mit staatlichen Partnern zu Schlüsselakteuren wurden. In Kirgistan begann dieser Prozess bereits unter Präsident Akajew. Sein Nachfolger Bakijew ging weiter und übernahm nach und nach die Kontrolle über alle entscheidenden Sektoren, indem er Familienmitglieder und Vertrauenspersonen auf die wichtigsten Entscheidungspositionen berief. Den internationalen Handel und das Importgeschäft kontrollieren wenige Handelskonzerne. In Usbekistan sind die Basare extrem zersplittert und werden von den kommunalen Behörden kontrolliert. Der internationale Handel wird indes von ein paar auf diese Branche spezialisierten Oligarchen beherrscht. Kasachstan verfügt über eine verhältnismäßig flexible Marktstruktur, in der kleine und mittlere Unternehmen entstehen und wachsen können; allerdings sind auch dort ähnliche Monopolisierungstendenzen erkennbar.

Um 2005 herum fand neben der Einführung neuer Zollvorschriften eine starke Konsolidierung der Lieferketten statt, die die Macht über den Handel in die Hände weniger begünstigter Gruppenmitglieder lenkte. Einerseits erleichterte das den Händlern die Warenbeschaffung, andererseits schränkte es aber ihre Möglichkeiten und Freiheiten in der Gestaltung von Sortiment und Preisen ein. Vor allem aber rückte diese Entwicklung die Großmärkte von der Peripherie ins Zentrum der neuen Marktwirtschaft.

Basare und kriminelle Strukturen

Die Rolle der Unterwelt in den Basaren kann man an Streitigkeiten innerhalb des Handelsgeschäfts in Kirgistan erkennen. Die Ermordung einiger ihrer Schlüsselfiguren in den letzten Jahren sowie die »Revolutionen« von 2005 und 2010 warfen ein Schlaglicht auf die Aktivitäten illegaler Gruppen. Nach dem Sturz von Präsident Askar Akajew 2005 fand ein Machtkampf zwischen verschiedenen Interessengruppen statt, große Unternehmensanteile wechselten im Rahmen eines vom neuen Präsidenten Kurmanbek Bakijew und seinen Unterstützern neu gestalteten Umverteilungssystems den Besitzer. Die Ermordung des Parlamentsabgeordneten Tynytschbek Akmatbajew im Oktober 2005 führte zu Spannungen zwischen mehreren Gruppierungen. Die Ereignisse nach dem Abgeordneten-Mord beleuchten die verwickelten Verbindungen zwischen der Legislative und autonomen Verbrechersyndikaten im politischen System. So galt Tynytschbek Akmatbajews Bruder Ryspek als Anführer des größten Verbrechersyndikats des Landes und wurde des mehrfachen Mordes bezichtigt, besaß jedoch einen starken politischen und gesellschaftlichen Rückhalt bei der Bevölkerung des Gebiets Issyk-Kul. Er stellte 2005/2006 wohl eine größere Bedrohung für das Bakijew-Regime dar als alle politischen Oppositions-

gruppen zusammen. Im Mai 2006 wurde auch er Opfer eines als politisch motiviert geltenden Mords, der tagelange Proteste der Bevölkerung nach sich zog. Zuvor, im September 2005, war bereits Bajaman Erkinbajew, ehemaliger Besitzer des Karasuu-Basars und mutmaßlicher Finanzier des Volksaufstandes, der zu Akajews Rücktritt führte, erschossen worden. Brutales Vorgehen und wirtschaftliche Säuberungsaktionen gegen rivalisierende Gruppen konnten Bakijews Herrschaft allerdings nicht langfristig sichern: Im April 2010 wurde auch er von einem Volksaufstand hinweggefegt. Mit großer Wahrscheinlichkeit waren Unterstützer Bakijews, insbesondere sein Sohn Maksim, einige Monate später an der Organisation der ethnischen Unruhen im Süden beteiligt, um ihre Gegner zu bestrafen. Während dieser Revolte attackierten Randalierer fast alle Unternehmen und Basare in Osch.

In Usbekistan klagen die Unternehmer auf den Basaren trotz wesentlich kleiner angelegter Modernisierungsmaßnahmen als in Kasachstan ebenfalls über Sanierungs- und Umbauaktivitäten, die den Handel unterbrechen und die Mieten immer weiter in die Höhe treiben. Kommunale Beamte und Gouverneure kontrollieren gemeinsam mit ihren Geschäftspartnern die Basare mithilfe komplexer Eigentumsstrukturen. Wie diese Partnerschaften genau strukturiert sind, wie die Anteile verteilt und welche Einnahmen erzielt werden, ist von Außen nicht zu erkennen. Im Unterschied zu Kirgistan und Kasachstan gibt es in Usbekistan, abgesehen von vagen Gerüchten, keine alternative Informationsquellen zu den von der Regierung kontrollierten Medien. Sowohl die Zentralregierung als auch die lokale Verwaltung berufen sich auf ihre Pflicht, für Ordnung zu sorgen, tatsächlich scheint ihre Priorität aber darin zu liegen, Geld aus den Taschen der Basarhändler zu ziehen.

Basare als Ort politischer Aktivität

Historisch betrachtet stellen Basare einen zentralen Ort für politische Aktivitäten dar. Daher versuchten die Herrschenden zu allen Zeiten, durch Kontrolle über die wichtigsten Vermögenswerte der Basare Unwägbarkeiten und Unsicherheit zu erzeugen, um so ein mögliches politisches Engagement der Händler einzudämmen. Die räumliche Konzentration wirtschaftlicher Interessen in den Basaren führt meist unweigerlich auch zu einer gemeinsamen Identität und zur Solidarität unter den Geschäftseigentümern. Basarhändler haben lange Zeit eine stabile Gesellschaftsschicht gebildet. Im Laufe der Geschichte wurden sie in Zeiten wirtschaftlichen Niedergangs und Mangels häufig als Schuldige betrachtet. Die Armen in den Städten plünderten regelmäßig die Basare. Allerdings stifteten auch die Händler ihrerseits gelegentlich Unruhe und ließen ihrer politischen und

wirtschaftlichen Unzufriedenheit freien Lauf. Große Basare übten entscheidenden Einfluss auf die Politik und die Verteilung wirtschaftlicher Privilegien aus. Die Artikulation gegenläufiger geschäftlicher und politischer Interessen in den Basaren führte oft zu Konflikten mit der Zentralgewalt und heizte den Dissens weiter an. Aufstände und Revolten der Händler führten nicht nur zu politischer Instabilität, sondern brachten – wenn sie sich mit anderen gesellschaftlichen Kräften zusammenschlossen – auch Regierende zu Fall. Ein bekanntes Beispiel ist der Basar in Teheran, der bei der islamischen Revolution in Iran 1979 eine entscheidende Rolle spielte. Unter der neuen Herrschaft wurden die Koordinations- und Distributionsstellen des Basars dann allerdings hierarchisch durchorganisiert, was das Solidaritätsgefühl unter den Händlern verringerte. Der Wechsel von einer kooperativen zu einer strikt hierarchischen Ordnung schränkte die Fähigkeit des Teheraner Basars ein, gegen den Staat zu mobilisieren.

Auf den Basaren Zentralasiens zeigt sich bisher noch keine Solidarität oder kollektive Identität, wie sie für eine breite politische Mobilisierung notwendig wäre. Allerdings haben in Kirgistan die Basareigentümer und autonome Verbrechersyndikate Kleinhändler oder die marginalisierte Unterschicht gegen ihre Rivalen oder die Regierungen mobilisiert. In Usbekistan geht der Autoritarismus sehr tief. Meine Beobachtungen und Befragungen in den Basaren von Buchara, Samarkand und Taschkent ergaben, dass die sich verschlechternden wirtschaftlichen Bedingungen und die autoritäre Kontrolle die Händler dem Regime gefügig gemacht haben. Viele Händler klagen, dass neben der Polizei auch Zivilbeamte des Geheimdienstes auf den Basaren patrouillieren. Die Händler vermeiden daher jegliche regierungsfeindliche Äußerung und Aktivität, um sich Ärger zu ersparen. Ihr Schweigen beruht allerdings auf einem fragilen Waffenstillstand, der von Unmutbekundungen unterbrochen wird. Tausende von Menschen, die mit ihren kleinen Einkommen aus dem Handel ihren Lebensunterhalt bestreiten, leben unter harten äußeren Bedingungen wirtschaftlich am Rande der Gesellschaft. Ihr Ärger über die Regierungsdekrete und -vorschriften, die ihre wirtschaftliche Freiheit beschränken, entlädt sich gelegentlich in spontanen Zusammenstößen mit den Behörden.

Im Jahr 2004 kamen bei einem solchen Gewaltausbruch Dutzende Menschen ums Leben, als Händler auf Taschkents größtem Basar, dem Tschorsu-Basar, mit der Polizei aneinandergerieten. Diese gewaltsamen Proteste waren eine Antwort auf neue Regierungsvorschriften für den Privathandel und Import-Export-Geschäfte, die noch mehr Steuern und Abgaben aus den Händlern herauspressen sollten. Zu ähnlichen spontanen Protes-

ten gegen Regierungsaufgaben kam es auf den Basaren in Kokand, Buchara und Samarkand. Der größte Gewaltausbruch fand im Mai 2005 statt, als Tausende Händler und ihre Familien sich im usbekischen Andischan mit Gleichgesinnten vor Ort zum Protest gegen die Regierung zusammenschlossen. Sie forderten die Freilassung von rund zwei Dutzend Geschäftsleuten, die für ihre angeblichen Verbindungen zu radikal islamischen Gruppen verhaftet worden waren. Viele protestierten im Grunde gegen schlechte Lebensbedingungen und Beschränkungen, die ihnen Zoll- und Steuerbeamte beim grenzüberschreitenden Handel auferlegten, insbesondere beim Geschäft mit dem Karasuu-Markt in Kirgistan, und die staatliche Willkür insgesamt. Diese Massendemonstration wurde von Sicherheitskräften brutal niedergeschlagen und führte zu einem Massaker an mehreren Hundert Zivilisten, darunter vielen Frauen und Kindern. Als Reaktion verstärkte Usbekistan sowohl seine Grenzsicherung als auch die Aufsicht über seine Basare.

Fazit

Im postsowjetischen Raum ist eine neue Form autoritärer Staaten und oligopolistischer Märkte entstanden. Nach einer frühen Phase informell organisierten

Kleinhandels in den 1990er Jahren, der staatlich nur in geringem Maße reguliert und reglementiert wurde, haben die Regierungen Verteilungssysteme geschaffen, die Besitz und Marktchancen nur noch top-down und kaum mehr bottom-up gewährleisten. Die Zuteilungsrunden unterscheiden sich jedoch von Land zu Land: Während Kasachstan wie Russland ein gewisses Maß an Flexibilität zeigt, haben die Regime Bakijew und Karimow die Monopolisierung der Distributionsmechanismen auf den Märkten auf staatlich kontrollierte Kreise stark vorangetrieben. Die Konsolidierung des Einflusses über die Basare war in Kirgistan mit einer starken Verquickung krimineller und politischer Strukturen verbunden. In Usbekistan versuchte der Staat die Kontrolle über die Basare nicht nur mit politischen Mitteln, sondern auch mit massiver Gewalt sicherzustellen. Gelegentliche Proteste der Bevölkerung, insbesondere der informell organisierten Kleinunternehmer und -händler gegen staatliche Repression und schlechte Lebensbedingungen, konnten dies nicht verhindern. Die Basare werden auch auf längere Sicht einerseits die autoritären Regime in den zentralasiatischen Staaten reflektieren, andererseits bedrohen.

Aus dem Englischen von Corina Alt

Über die Autorin:

Gül Berna Özcan, PhD, ist Dozentin für International Business and Entrepreneurship am Royal-Holloway-College der Universität London. Sie schrieb mehrere Bücher und Artikel zur wirtschaftlichen Entwicklung, kleinen und mittleren Unternehmen, Unternehmergeist, Moral und Märkten sowie der marktwirtschaftlichen Transformation in der Türkei und in Zentralasien.

Lesetipp:

Bazaars and Trade Integration in CAREC Countries, Weltbank, Mai 2009, <http://www.adb.org/Documents/Events/2009/10th-TPCC-Meeting/Bazaars-Trade-Integration-Paper.pdf>